

17. Sonntag im Jk. A – 30.07.2017

Aus dem ersten Buch der Könige 3,5.7-12

In jenen Tagen erschien der Herr dem Salomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll. So hast du jetzt, Herr, mein Gott, deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht, wie ich mich als König verhalten soll. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht. Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren? Es gefiel dem Herrn, dass Salomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 8,28-30

Brüder und Schwestern! Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind; denn alle, die er im voraus erkannt hat, hat er auch im voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei. Die aber, die er vorausbestimmt hat, hat er auch berufen, und die er berufen hat, hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 13,44-52

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir hören und erfahren immer wieder, dass es heute viele Menschen gibt, die auf der Suche sind. Viele Menschen sind auf der Suche, und zwar in vieler Hinsicht, und wir gehören wohl auch dazu: Wir suchen das Glück und die Freude, wir suchen Arbeit; wir suchen Menschen, die uns verstehen können; wir suchen nach dem Sinn unseres Daseins. Wir hören nicht auf, nach Neuem und Besserem zu suchen.

Auch im heutigen Gleichnis geht es ums Suchen und Finden; und Jesus will das nicht verbieten; Jesus missgönnt uns das Leben nicht. Wohl aber möchte er uns einladen, dabei etwas ganz Wichtiges zu bedenken: Jesus warnt uns davor, bei all unserem Suchen und Finden, uns *selbst* nicht zu verlieren. Das heißt: Unser Suchen und Finden darf sich nicht

allein auf das Vergängliche beschränken. Denn wer nur auf dem aufbaut, was vergänglich ist, der wird auch selber mit dem Vergänglichen vergehen. Deshalb gilt auch hier, was Jesus an anderer Stelle sagt: „Was nützt es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er dabei sich selbst verliert; suchet also zuerst das Reich Gottes, und alles andere wird euch dazu gegeben“.

„Suchet zuerst das Reich Gottes“ – Was bedeutet das?

Das Reich Gottes suchen, das bedeutet, Gott und die Gemeinschaft mit Gott suchen; bedeutet, nach seinem Willen fragen; bedeutet, seine Liebe erkennen und sich auf den liebenden Gott einlassen. Das Reich Gottes suchen, bedeutet vor allem, dass wir auf Jesus schauen, dass wir nach seinem Wort und Beispiel unser eigenes Leben gestalten; *das* ist das Reich Gottes, das ist das Himmelreich.

Und nun sagt uns Jesus im Evangelium, dass dieses Himmelreich zu vergleichen ist mit einem Schatz im Acker und mit einer kostbaren Perle. Mit diesem Vergleich wird uns somit auch gesagt, dass das Himmelreich sich konkret im *alltäglichen* Leben verwirklichen muss:

Das Himmelreich suchen, nach dem Willen Gottes leben, Gemeinschaft mit Gott pflegen, - dies alles bedeutet nicht, dass wir dauernd die Augen zum Himmel richten und die Hände falten müssten. Das Himmelreich suchen, das geschieht auch nicht nur an Sonntagen und nicht nur in der Festtagskleidung.

Das Gleichnis Jesu holt uns gerade *nicht* aus der Wirklichkeit unseres Lebens heraus, sondern erzählt vielmehr von Menschen, die ganz und gar im Leben stehen und ihre Alltagspflicht erfüllen. Der eine ist offenbar ein Pächter, der mitten in seiner normalen Feldarbeit, den Schatz im Acker findet. Und der Kaufmann sucht und findet ebenfalls in seinem Berufsleben die besonders kostbare Perle.

Um auf Gott zu stoßen und das Himmelreich zu finden, brauchen wir also weder auszuwandern, noch besondere Leistungen zu erbringen. Wir finden Gott vielmehr in unserem Leben, dort, wo wir stehen und arbeiten. Unser Alltag ist der Ort, wo Gott uns begegnet und anruft, der Ort auch, wo wir ihm unsere konkrete Antwort geben können. Auf diese Weise gibt es zwar keinen „Himmel auf Erden“; wohl aber ist die Erde und das Leben auf dieser Erde der Raum und die Zeit, wo sich bereits unser künftiger Himmel aufbauen und verwirklichen lässt.

Wer den Weg zum Himmel sucht, der muss, nach dem heutigen Gleichnis, den Weg zum Acker, den Weg zu seiner alltäglichen Arbeit gehen. Wer den Himmel berühren will, der muss sich zur Erde bücken und dort in die Tiefe graben. Und wir können hinzufügen: Wer mit Gott und den Heiligen Gemeinschaft haben will, der muss hier mit seinen Mitmenschen solidarisch umgehen.

Und wenn das so ist, dann sollten an dieser Stelle einige Fragen in uns aufsteigen; Fragen, wie z. B. diese: Wo soll *ich* denn neu zu suchen beginnen? Wo gibt es den Menschen, mit dem *ich*

mich versöhnen müsste? Oder wo gibt es für *mich* den Acker, wo ich ernstlich zu graben beginnen sollte?

Und wenn uns eine Antwort auf diese Fragen nicht so leicht einfallen will, so haben wir heute in der ersten Lesung eine Bitte gehört, die wir uns zu eigenmachen könnten. Es ist die Bitte, die der Königs Salomo an Gott stellt und die lautet: „Verleih, o Herr, deinem Knecht ein hörendes Herz!“

Ein hörendes Herz haben, das bedeutet, offen und bereit sein für den Anruf Gottes. Ein hörendes Herz haben, das bedeutet auch, erspüren, was der andere braucht. Ein hörendes Herz haben, kann bedeuten, dass man einen neuen Anfang wagt, ohne Angst, dabei etwas zu verlieren. - Diese Bitte um ein hörendes Herz, sie kann auch *uns* zu einem neuen Schatz und zu einer kostbaren Perle führen; sie kann uns die Bereitschaft erwirken, es den Männern im Gleichnis nachzumachen und alles aufzugeben, was dem Erwerb des Schatzes und der Perle im Wege steht.

Suche zuerst das Reich Gottes, suche vor allem, was dir und deinem Nächsten zum Heile dient, und vertraue darauf, dass du es auch finden wirst; vertraue darauf, dass dir auch alles andere Notwendige dazu gegeben wird. Amen.

P. Pius Agreiter OSB